

# Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna. Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Montag, den 5. November 1917

No. 304

## Deutscher Heeresbericht vom 4. November.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 3. November, abends.

Bis jetzt liegen Meldungen über größere Kämpfe von keiner Front vor.

\*

Großes Hauptquartier, 4. November.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern spielten sich bei örtlicher Feuersteigerung längs der Yser und nordöstlich von Ypern kleine Infanteriekämpfe bei Passchendaele ab. Wir verbesserten durch Vorstoß unsere Linien und wiesen an mehreren Stellen englische Teilangriffe zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Oise-Aisne-Kanal und längs des Ailette-Grundes lebhaftere Artillerietätigkeit und erfolgreiche Gefechte unserer Vortruppen mit französischen Aufklärungsabteilungen.

Auf dem Ostufer der Maas legte sich der tagsüber lebhaftere Feuerkampf am Abend zwischen Samogneux und Bezonvaux. Unsere zusammengefaßte Artilleriewirkung hielt einen am Chaumes-Walde sich vorbereitenden Angriff der Franzosen nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

An der Straße Riga-Wenden wurden russische Streifabteilungen bei Segewald zersprengt.

Mazedonische Front.

Der seit Tagen starke Artilleriekampf zwischen Wardar und Doiran-See dauerte gestern an. Bisher sind nur englische Teilvorstöße erfolgt, die von den bulgarischen Sicherungen abgeschlagen wurden.

Italienische Front:

Längs des Tagliamento Artillerietätigkeit wechselnder Stärke.

Der Erste General-Quartiermeister.  
Ludendorff.

\*

Der Kaiser hörte gestern den Generalstabsvertrag.

## Lebhaftere Gefechts-tätigkeit am Tagliamento.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 4. November.

Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Gefechts-tätigkeit am Tagliamento nimmt zu. Die Kampf-lage gestattet erst heute zu überblicken, was während der 12. Isonzoschlacht bei der Gruppe des Generals der Infanterie Alfred Krauß von den verbündeten Truppen und den Führern geleistet wurde. Die Eroberung des 2600 m hoch aufragenden Canin-Stockes und des 1668 m hohen Stol, das unaufhalt-same Vordringen in den unwirtlichen, wegearmen Gebirgen südlich des Fella-Tales, das weder der Feind noch Witterungs-unbill, noch italienische Zerstörungsarbeit zu verzögern vermochte, die Gewinnung von Resiutta, die Einnahme des befestigten Lagers von Gemona-Osoppo sichern ihren gebirgsgewohnten Truppen, darunter den Infanterie-Regimentern Nr. 14 und 59, den Tiroler Kaiserjägern, den steirischen Schützenregimentern Nr. 3 und 26 und den Kaiserschützen, ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte des größten aller Kriege.

Ostlicher Kriegsschauplatz und Albanien:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

## Graf Hertling und der Reichstag.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 3. November.

Wie wir hören, wird der Reichskanzler und Ministerpräsident Graf Hertling nicht erst am 5. Dezember, sondern schon etwas zeitiger, am 22. November, Gelegenheit nehmen, sich im Reichstag einzuführen. Es ist anzunehmen, daß die Dispositionen des Abgeordnetenhauses hinsichtlich der Wahlrechtsvorlage von diesem Termin abhängig gemacht werden.

Der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf wird den Reichstag auf Donnerstag, den 22. November, nachmittags 3 Uhr, einberufen. Vorher wird eine Besprechung des Ältestenrates stattfinden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Reichskanzler Dr. Graf Hertling machte gestern dem Präsidenten des Reichstages Dr. Kaempf, dem österreichisch-ungarischen Botschafter Prinzen von Hohenlohe, den Präsidenten des Abgeordneten-hauses Grafen von Schwerin-Löwitz und dem spanischen Botschafter Polo de Bernabe Besuche und gab bei dem zur Zeit nicht in Berlin anwesenden Präsidenten des Herrenhauses Grafen von Arnim-Boitzenburg seine Karte ab.

\*

In einem Telegramm an den österreichisch-ungarischen Minister des Aeußeren Grafen Czernin bezeichnet nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ der deutsche Reichskanzler Graf Hertling die Pflege engster freundschaftlicher Beziehungen zur österreichisch-ungarischen Monarchie als seine schönste und bedeutsamste Aufgabe. Alle Deutschen verfolgten mit dankbarer Bewunderung die herrlichen Waffentaten der in unlöslicher Waffenbrüderschaft vereinten tapferen Söhne beider Länder.

Graf Czernin dankte telegraphisch und beglückwünschte den Grafen Hertling zu seiner Berufung an die Spitze der deutschen Reichsleitung. Ihn begeisterten die gleichlichen, sachlichen und persönlichen Ueberzeugungen von der Notwendigkeit eines vertrauensvollen Zusammenwirkens am Ausbau und an der Vertiefung des altbewährten Bündnisses.

## Die segnenden Hände.

Von

Richard Rieß, München.

Was ich heute erzähle, ist nicht erfunden in Dicht-laune. Ein junger Leutnant hat es mir dargebracht, als seltsam schillernde Frucht vom üppigen Baume seines Kriegerlebens.

Der Leutnant war jung, ein Bürschlein von einund-zwanzig. Hatte die Schulbank gedrückt, Gymnasium bis Prima. Dann die Kadettenjahre. Und als es nun plötz-lich Krieg gab, wurde er befördert. Kam gleich in den ersten Tagen nach dem Westen und zog in Lüttich als Sieger ein. Doch als der Russe seine gierigen Raub-klaue nach ostpreußischem Lande ausstreckte, wurde mit manch anderem deutschen Manne auch Leutnant — (Goddæus hieß er, aber das tut nichts zur Sache) an die Ostfront entsandt. Tannenbergs machte er mit. Holte sich dort auch das Eisene Kreuz und blieb nun im Russen-kriege.

Schutzwacht der Grenze Ostpreußens. Doch die, den Keil umspannend, den der deutsche Fäller mit seiner östlichen Provinz in den russischen Koloß treibt, ist lang und streckt sich, im Bogen ausschweifend, vom Meere bis tief in die Lande. Und im russischen Reich gedeihen die Menschen so üppig und reich an Zahl, wie das schlechte Geziefer, das sie mit in unser Land schleppten und zur Plage der Unseren wurde.

So brachen denn immer wieder sengende Raubhorden ins ostpreußische Land und zogen einen Feuerweg durch deutsche Dörfer. Nicht lange freilich währte ihre Lust. Zwar hatten die schwachen Grenztruppen der mächtig

daherbrausenden Welle weichen müssen, aber im Hinterlande war man zu stärkeren Verbänden gestoßen. Ein paar Regimenter rückten dann vor, gegen den verhaßten Feind. „Drei Russen — ein Deutscher“ hatte der Oberst von Stein gesagt. Die Rechnung stimmte. — Auch der junge Leutnant war unter den Truppen, die die Russen zurückwarfen. Und seine Kompanie war es, die bei der Verfolgung in das Dorf A. kam.

Am Eingange dieses Ortes befand sich ein Gehöft, das der Familie des Bauern Guschkerkeit seit vier Geschlechtern gehörte. Es blitzte dort nur so in Haus und Stube und Hof und Scheuer. Und Peter Guschkerkeit, der jetzige Besitzer, hatte es nicht über sich gebracht, vor den Russen zu fliehen. Seinen Besitz preisgeben? Nein! Er war kein Hasenfuß, und man würde ihm schon nichts tun, wenn er sich gegen die Eindringlinge nichts zuschulden kommen ließ. So war er denn sehr höflich, als der Kosak Iwan Symoniew in seine Stube trat, über den Tisch hinübersprie und dann krächzte: „Hundepreis, gib her — Fressen — Wein — Brot! — — Hergibst du — sonst Kopf ab!“ Der Bauer suchte das Gewünschte, setzte es dem Soldaten vor und schob einen Stuhl vor den Tisch. Er selbst stand. Iwan griff mit den behaarten Händen in die Schüssel kalter Makkaroni und schlang nach Herzenslust. Und während es ihm schmeckte, schrie er: „Tugt nichts, verfluchtes Preuß — Kopf ab! Kopf ab!“ Peter ließ sich dadurch nicht aus der Ruhe bringen. Und auch, als andere Kosaken ins Zimmer traten, verlor er nicht die Kaltblütigkeit. Allen gab er zu essen. Das mußte sie doch zufrieden stimmen. Zufrieden? Nur satt! Und als sie satt waren, erwachte neues Verlangen. Sie durchlärmt das Haus und ranneten über den Hof und griffen raubend nach Wäsche-

kasten und Rauchfang. Um den Besitzer kümmern sie sich nicht. Der stand am Fenster und sah zu, wie man mit seiner Habe verfuhr, und er dankte seinem Herrgott, daß Frau Anna, seine Hausfrau, und die fünfzehnjährige Marie bei der Königsberger Schwester in Sicherheit waren. Und die Mägde? Die werden nicht gefunden — — oben im Heu vergraben — — hinter sorglichen Brettern — — Hatten ja nicht mitfliehen wollen mit seinen Weibsleuten — — wollen dableiben zur Mahd — — bei doppeltem Lohn — — Guschkerkeit bedauerte jetzt, daß er dies geduldet und angenommen hatte — — Der Heiland möge sie retten!

Kosakenfüße stampften durch das Stockwerk — — Russische Uniformen wimmelten auf der Dorfstraße, und hinten — — sah er recht, dort brannten ja Häuser — — dort — — o großes Gericht! War das nicht des Posthalters weißes Haus — —

Guschkerkeit erbebte, und seine Fäuste halte der Zorn — — aber er bezwang sich — — Nur jetzt, nur jetzt Vorsicht! Die Feinde lärmt, und plötzlich — — schrie nicht eine Frauenstimme — — Hilferuf! Was sollte er tun? Seine Gedanken ranneten wirr, quer durch sein Hirn, wie weidende Kühe beim Gewitternahen — — Doch, wie er noch unschlüssig war, brach von draußen tobender Lärm, und Schüsse setzten durch die Luft — ferner — näher — russische Worte — — Und als er über die Straße blickte, sah er in rasender Eile jagende Reiter — Kosaken — Fußvolk — in wilder Flucht.

Er begriff: die Deutschen kamen. Deutsche Schüsse hetzten die Räuber. Und alsbald trieb die Erregung ihn zur Tat. Er riß die Läden vor die Fenster und wollte hinauf — den Mägden zu Hilfe eilen. Doch

## Ministerkonferenz in Wien.

Drahtbericht.

Wien, 3. November.

Unter dem Vorsitz des Minister des Äußeren Grafen Czernin fand heute eine gemeinsame Ministerkonferenz statt. Den Beratungsgegenstand bildeten die den nächsten Delegationen zu unterbreitenden Vorlagen. Als Termin für den Zusammentritt der Delegationen, die diesmal nach Wien einberufen sind, ist Anfang Dezember in Aussicht genommen.

\*

Der Kaiser hat den Chef des Generalstabes General Freiherr von Arz die gemeldete besondere lobende Anerkennung mit nachstehendem Anschreiben ausgesprochen:

Lieber General der Infanterie Freiherr von Arz!

In Anlage, Vorbereitung und Durchführung der Offensive, die dem Feinde schwere Verluste zugefügt, mir schon Görz wiedergegeben und uns zahlreiche Gefangene und reiches Kriegsmaterial eingebracht hat, haben Sie, lieber General der Infanterie Freiherr von Arz, hervorragende Verdienste. In wärmster Dankbarkeit ihre Leistungen würdigend, spreche ich Ihnen meine besondere lobende Anerkennung aus. Gottes Segen leite Ihre Tätigkeit auch weiterhin auf der Bahn des Erfolges!

Standort, den 28. Oktober 1917.

Karl.

## Die englisch-französische Hilfsaktion.

Privattelegramm.

Berlin, 4. November.

Das „Berl. Tageblatt“ berichtet von der Schweizer Presse: Painlevé ist am 3. 11. von London nach Paris zurückgekehrt. Er hatte mit Lloyd George eine Unterredung, in der die durch die Ereignisse in Oberitalien geschaffene Lage besprochen wurde. Es wurde ein Abkommen zwischen der französischen und englischen Regierung getroffen über die militärische Kooperation der Alliierten mit Italien, die Zahl der zu entsendenden Truppen und die Wahl der Kommandanten wurden endgültig festgelegt.

Der Ministerpräsident wird demnächst der Ergebnisse der Konferenz mitteilen. Ein Ministerrat hat am 3. November stattgefunden. Die Lyoner Blätter berichten, die französische Kammermehrheit der 138 Sozialisten haben den offiziellen Antrag in der Kammer eingebracht, eine Geheimsitzung der Kammer und des Senats noch vor dem Zusammentritt der Pariser Konferenz der Alliierten einzuberufen, um die Kriegsziele einer Revision zu unterziehen.

Painlevé setzte am Sonnabend den Ministerrat von den Besprechungen in Kenntnis, die soeben in London stattgefunden haben. Dann prüfte der Ministerrat die militärische Lage. Dem Ministerrat war eine Sitzung des Kriegsausschusses vorausgegangen.

Painlevé und Lloyd George sind heute früh nach Italien abgereist.

Schweizer Blätter melden aus Paris, zum Oberkommandanten für die französisch-englische Hilfsarmee in Italien sei General Foch bestimmt.

Die mit drei Tagen Verspätung eingebrachten französischen Zeitungen haben in der Hauptsache immer noch keine Berichte über die Ereignisse in Italien.

noch die er das Zimmer verlassen hatte, rief ein Klopfen ihn zur Tür, und zwei Deutsche, Infanteristen der Gumbinner Landwehr, erschienen. Er schüttelte ihnen stark die Hand und berichtete hastig, in abgebrochenen Sätzen, was vorgefallen. „Die Hunde!“ schrien die Feldgrauen. Stürmten dann die Treppe hinauf. Als Guschkerit nun vor die Türe trat, sah er, so weit sein Auge reichte, die geliebten und ersehnten Uniformen. Bärtige Landwehr stürmte über die Aecker und Straßen und ließ pfeifende Schüsse hinter den Fliehenden jagen. Und während er noch stand und seinem Herrgott für diese Hilfe zur rechten Zeit dankte, sollte er schon die Gelegenheit finden, freudige Liebesgaben zu spenden: Leutnant Goddaeus trat durch die Tür und bat um einen Schluck Wasser. Der Alte ergriff den Krug, um zum Brunnen zu gehen. „Die Hunde haben mir meine paar Flaschen Wein ausgesaugt — — — „Nur Wasser will ich — — — aber schnell.“ — — — „Einen Augenblick, Herr Leutnant — — —“

Aber ehe Peter Guschkerit die Labe gebracht hatte, kamen die hastigen Schritte der Mägde von oben, und aus rotgeweineten Köpfen, strohzerzaust, brachen die überstürzten Meldungen: „Die Lumpen sind davon — zum Fenster hinaus — — unsere Soldaten hinter ihnen — —“ Und sie brachen weinend zusammen, gaben dem jungen Offizier, der Kunde begehrte, keine weitere Auskunft. Peter Guschkerits Trunk wurde verschmätzt. Leutnant Goddaeus riß den Revolver wieder an sich und sprang aus dem Hause. Da sah er sie laufen: Zwei Kosaken und hinter ihnen die beiden Rächer. Er stürzte nach. Da sah er, wie die Verfolger in die Höhe sprangen. Sie legten das Gewehr an. Schossen. Fiel der Russe? Die deutschen Kugeln hatten gefehlt. Weiter! Vorwärts. Sie stürmten den Fliehenden nach.

Die Kirche des Dorfes stand quer in den Weg hinein, der sich hier gabelte. Als das Wahrzeichen Gottes hielt sie die Wacht. „Haltet die Kerls!“ schrien die Verfolger mit letzter Lunge, als sie die Kameraden

Die Presse kündigt an, daß einer der besten Führer der französischen Armee am 1. November in Norditalien eintreffen werde und dann die besten französischen und englischen Truppen sich den Mittelmächten gegenüber stellen werden. Die militärische Lage wird von der Presse für sehr ernst angesehen. Ohne den Fall Udines zu kennen, schreibt sie, daß dieser unvermeidlich sei, und daß die Tagliamento-Linie wohl die erste Widerstandsstelle der Italiener sein werde.

Reuter meldet aus Italien: Die Oesterreicher und Deutscher konnten ihre Unternehmung nicht erfolgreich gestalten. Die dritte italienische Armee konnte sich in Ordnung zurückziehen. Die Isonzo-Armee blieb intakt und steht im Begriff, die Gegenoffensive vorzubereiten.

Demgegenüber sei auf den deutschen Heeresbericht vom 3. November hingewiesen, wonach bis jetzt über 200 000 Gefangene und mehr als 1800 Geschütze gezählt sind und die Beute an Maschinengewehren, Minenwerfern, Kraftwagen B gegen und sonstigem Kriegsmaterial noch nicht annähernd festzustellen ist. Die Tatsache bleibt bestehen, daß nur Trümmer der 2. und 3. italienischen Armee den Tagliamento überschreiten konnten. Aus dieser Gegenüberstellung kann die Welt ersehen, was von der lügenhaften Berichterstattung Reuters zu halten ist, die 100 m Raingewinn zertrümmten Trichterfeldes in Flandern als größten Sieg seit der Marneschlacht feiert, dagegen unsere Erfolge in Italien, die kein Beispiel in der Geschichte haben, als völlig unbedeutend hinzustellen versuchen. Es muß schlecht um die Entente stehen, wenn England nicht wagt, diese Niederlage zuzugeben.

## Italienische Schluppe in Tripolis.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 3. November.

Der Sonderberichterstatter der Agentur Milli meldet aus Tripolis: Am 12. September gingen die Italiener aus Tripolis mit überlegenen Kräften vor. Unsere durch die Mudjahids verstärkten Truppen griffen am 21. September den Feind in der Flanke und im Rücken an, wodurch sie ihn zwangen, den Kampf aufzunehmen. Nach 18stündigem Kampfe war mehr als die Hälfte der feindlichen Streitkräfte außer Gefecht gesetzt. Am folgenden Morgen zog sich der Feind in Unordnung auf Tripolis zurück unter Räumung aller von ihm am 12. September besetzten Stellungen. Um sich für die erlittene Niederlage zu rächen, töteten die Italiener alle Eingeborenen, Frauen und Kinder einbegriffen. Unter den Getöteten fand man die Leichname von einigen hundert zerstückelten Frauen.

Am 7. Oktober nahm eines unserer U-Boote in wirksamer Weise durch sein Feuer an einem Kampfe teil, welcher sich westlich von Tripolis zwischen unseren Mudjahids und den Italienern entwickelt hatte, ebenso an einem durch unsere Truppen und die Mudjahids ausgeführten Angriff gegen Homs, wobei es die Festung dieser Stadt beschoß.

Generalleutnant v. Berrer †. Die „Vossische Zeitung“ berichtet aus Stuttgart: Auf der Fahrt zur vorderen Linie seiner kämpfenden Truppen fiel am 28. Oktober der württembergische Generalleutnant Albert von Berrer, der Führer eines Armeekorps. Berrer war im 60. Lebensjahre und wurde vor kurzem, nach der Einnahme von Riga, wo er sich an der Spitze eines Armeekorps auszeichnet hat, mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet. Seine militärische Laufbahn begann er 1876 beim Grenadierregiment 119 in Stuttgart. Bei Kriegsausbruch stand er als Führer der 31. Infanteriedivision auf dem Grenzposten in Saarbrücken.

erblickten, die, nicht weit von der Kirche, ein wenig Rast hielten. Und schon stürmten die mit erhobenem Bajonett den Feinden entgegen. Doch ehe man beieinander war, hatten die Russen die Kirche erreicht und rannten hinein in das Haus Gottes. Kein Weg führte ins Freie für sie. So kamen sie in die Kirche ihres Herrn, erleuchtet vielleicht von plötzlich erwachter Zuversicht, hier geborgen zu sein. In hastiger Furcht drangen sie über die Schwelle, stolperten über die kleinen, mit Stroh bespannten Klapstüchlein, die im Wege standen. Sie stürzten über eine Bank, erhoben sich wieder, und knieten schließlich oben am Altar, von dessen Tisch sie das seidene Tuch ein wenig hoben, ihren Kopf zu bedecken. So sehr vernichtete sie die Furcht, daß sie sich an Vogel-Strauß-Glauben wärmten und meinten, nicht gesehen zu werden, wenn ihr eigen Gesicht Dunkelheit umfinge. Ein gutes Ziel boten sie nun den eintretenden Deutschen. Aber die schossen nicht. Der Feind konnte ihnen nun nicht mehr entgegen. Sie lüfteten die Helme, Gott in seinem Hause zu grüßen. Und so arg sie auch der heilige Zorn trieb, sie gingen doch leise, behutsamer auf geweihtem Boden. Vorn, am Tisch des Herrn, wimmerten die Feigen. Leutnant Goddaeus hatte sie bald erreicht. „Packt die Bur!“ wollte er sagen. Doch da stockte ihm plötzlich die Stimme. Und auch die beiden Landwehrmänner hielten inne in ihrer Kampflust. Man hörte den schweren Atem der Männer. Dann Stille plötzlich im Raume, jäh erwacht. Die Blicke der Deutschen aber hatten sich in dem Bilde verankert, das über dem Altar in erhabener Heiligkeit leuchtete. Daraus blickten des Heilandes Augen, gütig gesenkt auf die Knienden, und seine Hände ruhten segnend auf den geduckten Körpern der Tausendmal-Schuldigen. Zu seinen Füßen aber standen, in leuchtendem Golde, die Worte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“ — Tief erschüttert und gleichsam gebannt von höherem Befehle, schwiegen die Männer. Sie vergaßen einen

## Der Kampf gegen Kerenski.

Privattelegramm.

Berlin, 4. November.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Von derselben russischen Seite, die seinerzeit den bevorstehenden Putsch Kornilows signalisiert hatte, kommt auf Umwegen aus Petersburg die Meldung, daß der beschlossene Kampf verschiedenartiger Machtfaktoren und Gruppen gegen Kerenskis Person bevorstehe, eine zweite Auflage des Kornilowschen Putsches mit dem Unterschied, daß diesmal hinter dem beabsichtigten Pronunciamento viel ernstere und weit mehr Anhänger und sozusagen technisch besser ausgebildete Kräfte ständen. Anlässlich der großen unter Rodziankos und Miljukows Leitung stehenden Moskauer Konferenz scheint man einen entsprechenden Entschluß gefaßt und Einzelheiten ausgearbeitet zu haben. General Brussilow ist zum Leiter der neuen Aktion ausersehen und hat sich bereits die Hilfe einer großen Zahl von aktiven und abgesetzten Generalen, darunter die von Russki, gesichert. Ob auch Alexejew sich angeschlossen hat, ist unbekannt, aber nicht unwahrscheinlich. Der gefaßte Plan geht zunächst dahin, Kerenski zu bewegen, seine bisherigen Befugnisse als Oberkommandierender der russischen Feldtruppen an Brussilow oder Russki zu übertragen, wonach der neue Generalissimus den Sturz der jetzigen Regierung herbeiführen würde. Demnach stehen wir vor einem nochmaligen, vielleicht letzten Versuch der russischen Kriegsherrscher, das widerstrebende, hungernde, kriegsmüde russische Volk zur Schlachtbank zu führen. Allem Anschein nach widersetzt sich Kerenski nicht mehr dem Gedanken, den Oberbefehl über die russischen Feldtruppen aus seiner Hand zu geben.

Der „Berl. Lokalanz.“ erfährt aus Basel: Aus Paris berichten Schweizer Blätter: Das Mitglied des Exekutiv-ausschusses des Bauernsozialisten Vorstandes der in Paris eingetroffenen und hat Painlevé ein Handschreiben Kerenskis überreicht.

Trotz der andauernden Gerüchte, die den 2. November als den Tag bezeichnen, an dem eine bewaffnete Kundgebung der Maximalisten stattfinden werde, ist der Tag in Petersburg und Umgebung ohne Zwischenfälle verlaufen. Die öffentliche Ordnung wurde nirgends gestört.

In der gestrigen Sitzung beschloß das Vorparlament, an die Regierung eine dringende Interpellation zu richten über die Lage im Donezbecken, wo die Kohlen-erzeugung so rasch sinke, daß auf sämtlichen Eisenbahnlinien die Einstellung des Verkehrs drohe. Die vorläufige Regierung hat einen Gesetzesentwurf genehmigt, der den 12. März, den ersten Tag der Revolution, zum russischen Nationalfeiertag erklärt. — Die Ausfuhr von Kunstgegenständen und Altertümern ist von der Regierung untersagt worden.

Der neue Landtag in Finnland hat in seiner ersten Sitzung mit 67 gegen 37 Stimmen den Abgeordneten Lundson (Jungfinne) zum Präsidenten gewählt. Lundson hielt eine Rede, in der er darauf hinwies, daß der Krieg Finnlands Verfassung ernstlich erschüttert und das Land zu dem Entschluß gebracht habe, daß es sich selbst regieren müsse.

Nach amtlichen Angaben ist die Ernte 1917 im allgemeinen unter mittel.

Auf der Bahn nach Wladikawkas ist ein Schnellzug mit einem Militärzug zusammengestoßen.

Augenblick lang, hier in einer Oase der Liebe, Krieg und grausame Notwendigkeit der Zeit. Dem jungen Leutnant aber kamen die Tränen. Er zeigte es nicht. Faßte sacht seine Leute bei der Schulter und sagte leise: „Nicht hier — — wir werden sie an der Tür erwarten — —“

Und dann gingen die Deutschen, den Schall der Tritte dämpfend, und räusperten sich, nunmehr von der Ergriffenheit dieser Minuten wieder frei, als sie den Ausgang gewonnen hatten. Vor dem Portale der Kirche aber warteten sie dann, bis die beiden Russen, geduckt wie scheue Hunde, die ihre Strafe erwarteten, heraustreten und sich gefangen nehmen ließen, ohne Widerstand zu leisten.

Deutsches Theater. Heute geht Donizettis „Regiments-tochter“ mit darauffolgendem Ballet in Szene. Dienstag: „Das Dreimäderlhaus“, am Mittwoch: „Die Czardasfürstin“. In Vorbereitung befindet sich „Wallensteins Lager.“

Sammlung baltischer Lieder. In der „Rigaer Zeitung“ erlief Edith Seuberlich, Schützenstraße 1a, W. 7, in Riga, einen Aufruf, in dem sie zur Sammlung von Liedern auffordert, die während der Kriegszeit im Baltischen gedichtet worden sind. In dem Aufruf heißt es am Schluß: „Still im dämmernden Gemach — wie oft wohl in kalter Stube beim letzten Tagesschimmer — ist so manches herrliche Lied entstanden, das eine Baltische frohlocken oder weinen, sehnen und hoffen ließ. So mancher, der früher nie einen Vers gemacht, griff zur Feder unter dem Drucke des gewaltigen Erlebens, um seine Niederschrift vielleicht einigen Freunden, oft aber auch nur dem verborgensten Winkel anzuvertrauen, um nicht gar als Hochverräter eine Reise ins ferne Sibirien machen zu müssen. Jetzt brauchen wir keine Gendarmerie, keine Haussuchung zu fürchten. Daher, ergeht an euch Balten der Ruf: Wollen wir sie erhalten, die vielen Lieder, erstanden in vaterländischer Zeit, seien sie nun hier oder in der Fremde niedergeschrieben, als Denkmal großer Zeit. In einer Sammlung baltischer

Es wurden 25 Personen getötet, 70 schwerverletzt und eine größere Anzahl leichtverwundet. Die Mehrzahl der Opfer sind Soldaten.

## Die Lage an den Fronten.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 4. November.

In Flandern hielt am Morgen des 3. November in Gegend Dixmuiden erneut mit Heftigkeit einsetzender Artilleriekampf tagsüber an. Zwischen Blankartsee und dem Kanal von Hollebeke erfolgten mehrere feindliche Erkundungsvorstöße, die überall verlustreich für den Feind abgeschlagen wurden. Gegen Abend verstärkte sich das Feuer auf Passchendaele und nördlich des Ortes und hielt mit Unterbrechungen auch nachts an. Am Morgen des 4. November setzte es von neuem in größerer Stärke ein und dehnte sich nach Süden bis in die Gegend Becelaere aus. Eigene Geschwader belegten Dünkirchen und Lager westlich Nieuport ausgiebig und erfolgreich mit Bomben.

Nordöstlich Soissons lebte am Nachmittag die Feuertätigkeit auf. Vor unseren neuen Stellungen fanden an zahlreichen Stellen kleine Kämpfe der beiderseitigen vorgeschobenen Abteilungen statt, bei denen wir Gefangene einbrachten. Oestlich der Maas steigerte sich im Laufe des Tages das feindliche Feuer und lag vor allem mit starken Feuerüberfällen auf unseren Stellungen zwischen Samogneux und Bezonaux. Beabsichtigte feindliche Angriffe wurden in unserem Vernichtungsfeuer erstickt, flüchtende Franzosen wirksam von unserem Feuer erfaßt.

In Mazedonien hält die rege beiderseitige Feuertätigkeit im Cerna-Bogen an. Zwischen Wardar und Doiran-See erreichte das feindliche Zerstörungsfeuer während der Nacht zeitweise äußerste Heftigkeit. Der Vorstoß starker feindlicher Erkundungsabteilungen gegen unsere Feldwachen südlich Stojakove wurde in unserem Abwehrfeuer und im Handgranatenkampf mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

## Hundertjahrfeier der Universität Gent.

Drahtbericht des W. T. B.

Brüssel, 3. November.

Aus Anlaß des hundertjährigen Gedenktages der Gründung der vlämischen Universität Gent fand heute vormittag in der Aula eine akademische Feier statt, zu der Generalgouverneur Exzellenz Freiherr von Falkenhausen mit seinem Stabe und den Spitzen der Zivilbehörden, Ministerialdirektor Dr. Lewald als Vertreter des Reichskanzlers und Abordnungen aller vlämischen aktivistischen Vereinigungen erschienen waren. Der Rektor Prof. Dr. Hoffmann skizzierte die Gründungsgeschichte und das wechselvolle Schicksal der Universität, die nun endlich wieder ihre natürliche Bestimmung gefunden habe. Das vlämische Volk werde sie als ihren heiligsten Besitz verteidigen, da sie trotz schwieriger Zeitverhältnisse und größter Hindernisse die vlämische Sprache zur Unterrichtssprache erhoben habe. Generalgouverneur Freiherr von Falkenhausen führte aus, die vlämische Universität müsse sich ihre Ziele weit und hoch stecken, wenn sie ihre Aufgabe, eine Führerin des vlämischen Volkes zu sein, erfüllen wolle. Er habe beschlossen, der Universität die Rechte einer juristischen Person zu verleihen und ihr 4 Millionen Francs zum Ausbau ihrer Unterrichts- und Forschungsinstitute zu überweisen. Der Rektor dankte warm für diese mit großem Jubel aufgenommene Ankündigung.

Lieder: „Ohne Vaterland“, Lieder aus des Baltendlandes Leidenstagen, wollen wir sie zusammenfassen zu einem Ganzen, und daher ergeht an alle, die solche verfaßten oder nur kennen — viele sind ja außerhalb des besetzten Gebiets verfaßt, jedoch hier bekannt — die freundliche Aufforderung, sie mir zur Verfügung zu stellen, um sie dann durch den Druck zu veröffentlichen.“

Das Schicksal der Dorpater Universitätsbibliothek. Aus Riga wird der Korrespondenz B. geschrieben: Der Gedanke, die Dorpater Universität ebenso wie das Rigaer Polytechnikum ganz zu verlegen, ist zwar bisher nicht ausgeführt worden; daß die russische Regierung diesen Plan aber bereits erwogen hat, beweist das Geschick der Universitätsbibliothek in Dorpat, über das nach der Einnahme Rigas Näheres bekannt geworden ist. Der Befehl, die Bibliothek zu räumen, wurde schon vor Jahresfrist gegeben. Man machte den Beginn mit der außerordentlich wertvollen Sammlung von Dissertationen. Beim Umzug dieses Teiles der Bibliothek ist mit der größten Unachtsamkeit verfahren worden, sodaß viele Schriften verloren gegangen sein dürften. Erst später ist man daran gegangen, auch den Rest der Bibliothek, der größten in den Ostseeprovinzen, fortzuschaffen. Was hierbei verloren gegangen ist, verläuft bisher noch nicht einmal gerüchtweise.

Ein Napoleonbild von Gerhard v. Kugelgen. Der Historienmaler Wilhelm von Kugelgen erzählt in seiner unter dem Titel „Jugenderinnerungen eines alten Mannes“ allbekannten Autobiographie von seinem Vater, dem Porträt- und Historienmaler Franz Gerhard von Kugelgen, der jahrelang in Riga und Estland, zuletzt aber in Dresden gelebt hat, daß dieser bei Napoleons Aufenthalt in Dresden im Mai 1812 jede Gelegenheit wahrgenommen habe, den großen Mann zu sehen, um sich seine Gesichtszüge einzuprägen. „Dann malte er ein schönes düsteres Bild, das er seiner Sammlung von Zeitgenossen einverleibte.“ Dieses Bild ist zweifellos identisch mit dem Napoleonbilde, das bei der Ausstellung zur Jahrhundertfeier des vaterländischen Krieges 1812, die in Riga von November 1912 bis Januar 1913 veranstaltet wurde, aus Privatbesitz zutage kam. Es ist ein imponierendes Brustbild des Kaisers en face, nach links gewandt. K. B.

## Ein kleiner Hilfskreuzer vernichtet.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 4. November.

Ein kleiner deutscher Hilfskreuzer, Kommandant Kapitänleutnant d. R. Lauterbach, ist am 2. November im Kattegatt nach tapferer Gegenwehr von einer Uebermacht von sechs feindlichen Kreuzern und neun großen Torpedobootszertörern vernichtet worden. Der englische Bericht meldet die Vernichtung von zehn Patrouillenfahrzeugen. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Deutsche Kriegsfahrzeuge werden außer dem genannten Hilfskreuzer nicht vermißt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

\*

Kapitänleutnant Lauterbach ist, wie die „Voss. Ztg.“ mitteilt, einer der Helden von der unvergeßlichen „Emden“. Als Prisenoffizier war er bei dem letzten Gefecht des Kreuzers nicht an Bord, sondern befeh-

## Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Obermusikmeister Schönfeld.

### SPIELFOLGE:

1. „Schneidige Truppe“, Marsch . . . Lehnhardt
2. „Rosenlieder“ . . . Ph. z. Eulenburg
3. „Holzschuhtanz“ . . . Lortzing
4. „Präludium“ „Carillon“ aus der Suite L'Arlesienne . . . Bizet
5. Fantasie aus der Oper „Faust“ . . . Gounod
6. „Armeemarsch Nr. 177“ (Kavalleriemarsch)

lichte das begleitende Kohlschiff. Mit einer Anzahl Kameraden gelangte er in den Sunda-Archipel, wurde von den Engländern gefangen genommen und in Singapur interniert, konnte aber von dort mit neun Gefährten entfliehen. Nach abenteuerlichen Fahrten gelangte er über die Philippinen, Japan und Amerika in die Heimat zurück.

## Die Getreideversorgung Englands.

Laut „Economist“ betragen die Netto-Getreideanführungen vom 1. September 1916 bis 31. August 1917 in Millionen Doppelzentnern etwa 42,17 gegen 106,72 im Jahre 1915/16. Das Inland lieferte ab 37,30 gegen 41,60 im Jahre 1915/16. Zusammen betragen die Getreidelieferungen 79,47 gegen 148,32 im Jahre 1915/16.

Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: „Journal of Commerce“ vom 18. Oktober bringt die Mitteilung eines Korrespondenten, nach welcher in den verschiedensten Häfen Australiens meilenlange Straßen vorhanden sind, in welchen Weizen liegt, der dem Verderben ausgesetzt ist, und Millionen von Mäusen beherbergt. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß auch die Kühlhäuser nicht mehr in der Lage sind, neue Bestände aufzunehmen. Im Zusammenhang hiermit, so schreibt das Blatt, würde es interessant sein zu erfahren, was aus der Handelsflotte von 15 Dampfern geworden ist, welche Hughes, der australische Ministerpräsident, ankaufen durfte zu dem besonderen Zweck, Nahrungsmittel aus Australien nach England zu bringen.

Die „Tägl. Rdsch.“ bemerkt dazu: Das englische Blatt hat mit seiner der Enttäuschung Ausdruck gebenden Fragestellung recht. Die mit lautestem Tamtam angekündigte Maßnahme, von welcher man in England das Eintreffen gewaltiger australischer Getreidemengen erwartete, ist im Sande verlaufen. Die Ursache liegt auf der Hand: England ist nicht in der Lage, sich den Luxus zu gestatten, Handelsschiffe auf so weite Entfernungen zu verwenden. Es muß angesichts des U-Boot-Krieges auf das Getreide Australiens verzichten, so leid ihm dieser Verzicht auch wird.

\*

Der Maschinist des schwedischen Dampfers „Visbur“ ergänzt seine Aussagen über die Vernichtung des Geleitzuges am 17. Oktober dahin, daß kurz nach dem Abdampfen der deutschen Kreuzer ein bewaffnetes englisches Bewachungsfahrzeug erschien, das mit Funkentelegraphie ausgerüstet war. Dieses Fahrzeug nahm die englischen Besatzungen auf, ließ jedoch die Hilferufe der Neutralen unberücksichtigt.

## Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 3. November

Der englische Angriff an der Sinaifront begann am 31. Oktober. Unsere bis Bir-as-Saba vorgeschobenen Truppen gingen vor überlegenen weiß ausholenden feindlichen Streitkräften in die Hauptstellungen zurück und wiesen hier alle Angriffe zurück. Hierbei wurden 7 englische Offiziere, darunter 1 Oberstleutnant, und 100 Mann gefangen genommen. Am 2. November begann der Kampf vor Gaza. 2 feindliche Tanks wurden von unserer Artillerie zerschossen.

Dialafront: Artilleriefeuer.

Kaukasusfront: Eine gegen unseren rechten Flügel vorgehende feindliche Abteilung zog sich am Abend wieder zurück. Zwei gegen das Zentrum vorgehende russische Kompagnien sowie einige andere Abteilungen, die gegen den linken Flügel vorgingen wurden restlos abgewiesen.

An den anderen Fronten keine besonderen Ereignisse.

## Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 4. November.

Mazedonische Front: In der Gegend von Morikovo und Moglena lebhaftes Störungsfeuer. Westlich des Wardar während des Tages und der Nacht heftiges Artilleriefeuer seitens des Feindes, das häufig zum Trommelfeuer anschwoh. Infanteriekämpfe erfolgten nicht. An der unteren Struma wurden mehrere feindliche Aufklärungsabteilungen zurückgeschlagen.

Dobrudschafront: Unbedeutende Kampftätigkeit.

## Spanien bleibt neutral.

Drahtbericht des W. T. B.

Madrid, 4. November.

Das Kabinett setzt sich endgültig wie folgt zusammen: Präsidium und Aeußeres Garcia Prieto — Alvarado hat aus privaten Gründen das Portefeuille des Aeußeren abgelehnt — Inneres Bahamonde, Finanzen Ventosa, Krieg de la Cierva, Marine Gimono, Unterricht Rodes, öffentliche Arbeiten Alvala Zamora, Justiz Fernandez Prida.

Die Regierung hat gestern Abend dem König den Eid der Treue geleistet und erklärt, eine strenge Neutralität bewahren zu wollen. Heute soll ein Kabinettsrat abgehalten werden.

Garcia Prieto erklärte, die innere Politik der neuen Regierung werde sich nach den Anweisungen des Königs auf eine umfangreiche Zusammenfassung der Kräfte gründen. Sie werde ihren Schwerpunkt nach links verlegen, um die großen Kräfte der Parteien der Linken der Monarchie zunutze zu machen.

Die Mitglieder der Versammlung der Linken beschloßen, sich bis zur Erklärung der neuen Regierung aller weiteren Schritte zu enthalten. Barrone lenkte im Namen der Versammlung die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Personen, die für den Eintritt des Kriegsministers de la Cierva in das Kabinett verantwortlich seien, dessen Ernennung ein Mißtrauen gegen die liberalen Anschauungen bedeute.

Der englische Botschafter stattete dem Grafen Maura einen Besuch ab und versicherte ihm, daß die englische Botschaft in Madrid und das englische Kabinett niemals Einspruch gegen ihn oder seine Politik erhoben hätten. Er bedauere, daß solche Gerüchte beigewissen spanischen Persönlichkeiten Glauben gefunden hätten. Die englische Regierung halte sich von jeder Einmischung in die innere Politik Spaniens fern.

## Hindenburg

an die deutschen Zeitungsverleger.

Drahtbericht des W. T. B.

Magdeburg, 3. November.

Der Verein deutscher Zeitungsverleger in Magdeburg erhielt laut „Magdeburger Zeitung“ nachstehende telegraphische Antwort des Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf einen drahtlichen Glückwunsch zu den neuen Heldentaten deutscher Truppen:

Ihnen und dem mitunterzeichneten Verein großstädtischer Zeitungsverleger sowie dem Reichsverbande der deutschen Presse danke ich für die Drahtung vom 1. November. Den mir darin zum Ausdruck gebrachten Dank nehme ich an, in erster Linie auch für meinen Mitarbeiter Ludendorff und für unsere siegreichen Truppen. Das Gelöbnis der deutschen Presse, im Geiste des Heeres dem Vaterlande zu dienen und den unbeirrbar festen deutschen Siegerwillen zu vertreten, entspringt Ihrer Pflicht in dieser für die Zukunft des Vaterlandes entscheidenden Zeit. Ueber Tagesfragen hin müssen wir den Blick in die Zukunft richten, aus ihr unsere Pflicht erkennen, die Kräfte unseres Volkes müssen zur vollen Entwicklung gelangen und einheitlich zusammengefaßt bleiben bis zum endgültigen Siege. Er ist uns sicher. Nichts aber darf uns zurückwerfen oder in der Entwicklung unserer Kräfte hindern. Wirkt die Presse so, dann hilft sie unserem tapferen Volke und siegreichen Heere. Nur dann wird sie auch den Kampf gegen die feindliche Presse gewinnen. Gegen Verblendung, Lüge und Verleumdung siegt unsere Kraft, Einigkeit und Wahrheit.

Hindenburg, Generalfeldmarschall.

### Wetterbeobachtung.

Wilna, den 3. 4. 11. 1917.

3 11. 7 nachm.	Temperatur + 5 C	Höchsttemperatur
4. 11. 1 vorm.	+ 5,2 "	+ 7 C
7 vorm.	+ 5,5 "	Niedrigsttemperatur
2 nachm.	+ 7 "	+ 5 C

Voraussichtliches Wetter:

Meist bewölkt, vorwiegend trocken, mild.

## Auskunftsecke der „Wilnaer Zeitung“.

An dieser Stelle wird die „Wilnaer Zeitung“ die aus ihrem militärischen Leserkreis an sie gerichteten Anfragen beantworten. Eine Verpflichtung dafür, daß jede Anfrage beantwortet wird, kann nicht übernommen werden. Gewähr für Richtigkeit der Auskünfte wird nicht geleistet. Alle Zuschriften für die Auskunftsecke sind zu richten an: Wilnaer Zeitung, Auskunftsecke, Wilna.

**L. J. R.** Wenn Sie für das Eis. Kreuz eingegeben sind, werden Sie diese Auszeichnung auch erhalten. Eine Verfügung, die jedem Kriegsteilnehmer, der seit den ersten Augusttagen im Felde steht, das Kreuz zuerkennt, ist nicht ergangen.

**Sergeant H.** Der dienstältere ist der zuerst zum Sergeant beförderte Unteroffizier, ohne Rücksicht darauf, ob der eine nur zum überzähligen, der andere zum planmäßigen Sergeanten befördert worden ist.

**Musket. G.** Die Kriegsdienstzeit wird voll auf die aktive Dienstzeit in Anrechnung gebracht. Den Kapitulanten, die während des Krieges erstmalig kapitulieren, wird die gesamte Kriegsdienstzeit angerechnet, ebenso die abgeleistete Friedensdienstzeit zuzüglich der Übungen.

**Gefr. G.** Das Werk über die Ostseeprovinzen, das Ihnen zur Subskription angeboten wurde, ist wahrscheinlich: „Die Baltischen Provinzen. Band 6; Bilder aus baltischer Vergangenheit in einer Auswahl von Arend Buchholtz“. Zur Bestellung wenden Sie sich am besten an den Verlag selbst: Felix Lehmann, Verlag, G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg.

**Kan. B. 726.** An Betriebsstoff braucht eine Flugmaschine kleinerer Bauart 20—30 Liter Benzin pro Stunde

und 2—4 Liter Öl. Die an Bord dieser kleinen Fahrzeuge befindlichen Behälter reichen für 3—4 Stunden Flugzeit. Ueber die Konstruktion der im Kriege verwendeten Flugzeuge dürfen wir keine Einzelheiten mitteilen.

**Unteroff. R.** Der Allgem. Deutsche Sprachverein hat seinen Sitz in Berlin, Nollendorfstraße 13/14.

**Gefr. S.** Die Aufwandsentschädigung für soldatenreiche Familien wird gezahlt, wenn zwei oder drei Söhne einer Familie insgesamt 6 Jahre aktiv, d. h. als Rekrut gedient haben, und wenn zu der Zeit, wenn der Antrag gestellt wird, wieder ein Sohn als Rekrut dient. Der Antrag ist bei der zuständigen Polizeibehörde einzureichen, die Dienstzeiten der einzelnen Söhne sind dann genau anzugeben.

**Gefr. S. 106.** Nach einer neueren Verfügung können auch Eisenbahner und Infanteristen, sofern ihr Truppenteil zu den Besatzungstruppen gehört, eine Versetzung zu einer Fliegerabteilung beantragen. Sollte Ihr früheres Gesuch vom Kompanieführer abgelehnt sein, so empfehlen wir Ihnen, die Eingabe zu erneuern.

**E. K. 396.** Wenn Sie im landwirtschaftlichen Betriebe Ihrer Schwiegereltern den Urlaub verbracht haben, so stand Ihnen kein Verpflegungsgeld zu; auch die Löhnung war nur bis zum Ende des Monatsdrittels zu zahlen. Nur bei einem Urlaub zur Beschäftigung im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe oder im Betriebe von Eltern und Geschwistern werden Löhnung und Verpflegungsgeld ungekürzt weiter gezahlt, sofern der Urlaub die Dauer von 1 Monat nicht überschreitet.

**Bursche M. 426.** In Ermangelung von Seife sind wir draußen und in der Heimat auf Ersatzstoffe und auch auf Seifenpulver angewiesen, das freilich mit dem in Friedenszeiten verwendeten Präparat nur den Namen gemein hat.

Daß dieses Ersatz-Seifenpulver die Haltbarkeit der Wäsche herbeiführt, das wird selbst der Fabrikant dieses Reinigungsmittels nicht behaupten können.

**Aug. Kr.** Wir halten es für ausgeschlossen, daß die Militärverwaltung einer Filmgesellschaft die Erlaubnis erteilt, Aufnahmen während des Gefechtes und in unmittelbarer Nähe des Schlachtfeldes zu machen. Den Daheimgebliebenen sollen diese grausigen Bilder erspart bleiben.

**E. B. 726.** Putzzeuggeld erhalten Fahnenjunker und Kadetten, Handwerker, Musiker, Krankenwärter, Unteroffizier und als Arbeitssoldaten ausgehobene und eingestellte Mannschaften (Einj.-frei w. nicht); es beträgt für Kavallerie, reit. Art., Train und die Bespann.-Abt. der Feldart. und der Verkehrstruppen, bei den Fahrern der Feldart. und Masch.-Gewehr-Abteil. 8,8, im übrigen 8,10 Mark. Der Anspruch besteht nur einmal. Ob nach den Anregungen des Reichstags ein zweites Putzgeld jetzt im Kriege gezahlt werden wird, bleibt abzuwarten.

**M. 100.** Eltern sind gegenüber den Kindern, diese gegenüber den Eltern unterstützungsverpflichtet. Die Voraussetzungen der Unterhaltspflicht sind Bedürftigkeit auf der einen, Leistungsfähigkeit auf der anderen Seite. Die Leistungsfähigkeit des Verpflichteten hat ihre Grenze an seiner Selbsterhaltung, d. h. sein eigener standesgemäßer Unterhalt darf durch die Unterstützung nicht gefährdet werden. Eine zeitliche Begrenzung für die Unterstützungspflicht besteht nicht.

Alle Zuschriften an die Wilnaer Zeitung sind nicht an einzelne Personen, sondern an die Wilnaer Zeitung, Wilna, zu richten. Anfragen ohne genaue Namensangabe werden nicht beantwortet.

### Deutsches Theater in Wilna

Pohulankastraße • Direktion: Josef Geissel

Heute, Montag, den 5. November 1917.

8 Uhr! Kleine Preise! 8 Uhr!

### Die Regimentstochter

Oper in 2 Akten von Donizetti.

Hierauf: Ballett.

Dienstag: Das Dreimäderlhaus  
Mittwoch: Die Czardasfürstin.

### Deutsches Lichtspielhaus

Wilnaer Straße 38.

Programm vom 3. bis 6. November:  
Deutsche Heerführer (Nat.) | Eiko-Woche (Kriegsereign.)

**Der Fall Routt!** ... Spannendes Detektiv-  
erlebnis in vier Akten.

Hauptrolle: Mogens Enger, Kopenhagen.

2x2=3. Lustspiel in zwei Akten.

Anfang 4 Uhr nachmittags, Ende 11 Uhr abends.

Vorauzeige! Vom 7. bis 9. November: Vorauzeige!  
Dem Feinde ans Leder. | Das Loch in der Pfanne.

### Musikinstrumente

Grammophone u. Platten

**P. Scheinermann**

WILNA, Deutsche Straße 13

Gebrauchte Instrumente

zu billigen Preisen.

Ausführung von Reparatur-Aufträgen.

**Zähne** mit od. ohne Platte, mit echtem Friedens-  
kautschuk, Kronen, Brücken, Plomben.  
Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.

**Zahnarzt Leo Katscherginski**  
Wilnaer Straße 36, neben Café „Parisien“

### Wenn Sie nach Wilna

kommen, besorgen Sie Ihre Einkäufe

Keks, Bonbons, Tee, Schokolade, Kaffee, Kakao, Reis, Reisstärke, Back- und Pudding-Pulver, K ü m m e l, Pfeffer usw.

im Handelshaus „Lieferant“

WILNA, Wallstraße 60, neben der Markthalle  
Für Kantinen Extra-Rabatt!

### Restaurations

Georgstraße 11 • Ecke Georgplatz

empfehlen Speisen und Getränke. \* Küche nach deutscher Art.

**Konzert** von 1—4 Uhr und 8—11 Uhr nachmittags.  
Mäßige Preise! Saubere Bedienung!  
Geöffnet bis 11 Uhr nachts.  
**Michael Wrublewski.**

## Ausstellung Wilnaer Arbeitsstuben

Grosse Straße 43. Ständige Ausstellung gewerblicher Handarbeiten und Erzeugnisse der Volkskunst. Vorführung und Verkauf. Versand nach auswärts. Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. — Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften. Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Im zweiten Stock, veranstaltet von der „Wilnaer Zeitung“

## Kunst-Ausstellung Maler in Ob. Ost



### Für Militär-Kantinen!!

Sämtliche Waren und Lebensmittel.  
Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo,  
nur bei **R. Jospe, Wilna, Ostrabramal**

Billigste Bezugsquelle in Militär-Effekten

### Militär-Schneiderei

J. Fainschneider, Wilna

Wilnaer Straße 23 - vis-à-vis der städt. Apotheke

### Technisches Büro „Kolokol“

L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21

Sämtliche Installations-Materialien für

Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen

Taschenlampen und Batterien.

„Osram“- und „Azo“-Lampen.

Größter Treffer im  
glücklichsten Falle  
Eine Million Mark.

Glücks-  
Anzeige

Die Gewinne  
garantiert  
der Staat.

Glänzende Gewinnchancen bietet die  
Hamburger Staatslotterie, in welcher

13 Millionen 731 000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Größter Gewinn im glücklichsten Fall

Eine Million Mark bezw.

Mark 900 000	Mark 830 000	Mark 300 000
„ 890 000	„ 820 000	„ 200 000
„ 880 000	„ 810 000	„ 100 000
„ 870 000	„ 805 000	„ 90 000
„ 860 000	„ 803 000	„ 80 000
„ 850 000	„ 802 000	„ 70 000
„ 840 000	„ 801 000	

Außerdem kommen viele Treffer à Mark 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000, 10 000 usw. zur Auslosung. Im Ganzen besteht die Lotterie aus 100 000 Losen, von welchen 56 020 Nummern — also mehr als die Hälfte — im Laufe von 7 Ziehungen successive gezogen werden müssen. Eine so günstige Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu gelangen, sollte — gerade in gegenwärtiger Zeit — niemand versäumen. Ich versende die Lose für die 1. Ziehung zum amtlichen Preise von

M. 10 = für 1/4 Los	M. 5 = für 1/8 Los	M. 2,50 = für 1/16 Los
------------------------	-----------------------	---------------------------

gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung. Der amtliche mit Staatswappen versehene Verlosungsplan, aus welchem die Einlagen für die folgenden Ziehungen sowie das genaue Gewinnverzeichnis ersichtlich wird, auf Wunsch gratis und franko übersandt. Jeder Teilnehmer erhält die amtliche Ziehungsliste prompt nach stattgehabter Ziehung.

Die Gewinne werden unter Garantie des Staates prompt ausgezahlt. Aufträge erbitte sogleich, spätestens bis 17. November.

**Samuel Heckscher senr., Bankgeschäft in Hamburg (No. 1165)**

### Königlich Sächsische Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse

5. und 6. Dezbr. 1917

110000 Lose 55000 Gewinne

im Betrage von

20800000

Haupttreffer evtl.

800000

500000

450000

400000

speziell

500000

300000

200000

150000

100000

Preise der Lose 1. Klasse

1/10 1/5 1/2 1/1

5.- 10.- 25.- 50.-

Voll-Lose für alle Kl. gültig

1/10 1/5 1/2 1/1

25.- 50.- 125.- 250.-

**Eduard Renz**

Dresden-A., Annenstr. 3

Versand ins Feld.

Sonabend nachm. wurden  
2 Scheine über 2 Waggons  
Holz u. 2 Pässe (L. u. F. Wolfsohn)  
zwischen Hafens- u. Wallstr.  
verloren. Abzugeb. geg. Bel. Ecke  
Orenburger- u. Pollawastr. 39, W.F.

### JAN v. BULHAK

WILNA, Hafensstraße 6.

Atelier für Portraits.

Bilder von Wilna u. Litauen.

### Königl. Sächs. Lotterie

Ziehung 1. Klasse:

5. bis 6. Dezember 1917.

Hauptgewinne ev. Mark

800 000

500 000

300 000

200 000

150 000

u. s. w. Viele Mittelgewinne.

Preise zur 1. Klasse:

1/10 = 5 M. 1/5 = 10 M.

1/2 = 25 M. 1/1 = 50 M.

**Felix Fliess**

Amliche Lotterie-Einnahme,

Leipzig 3.

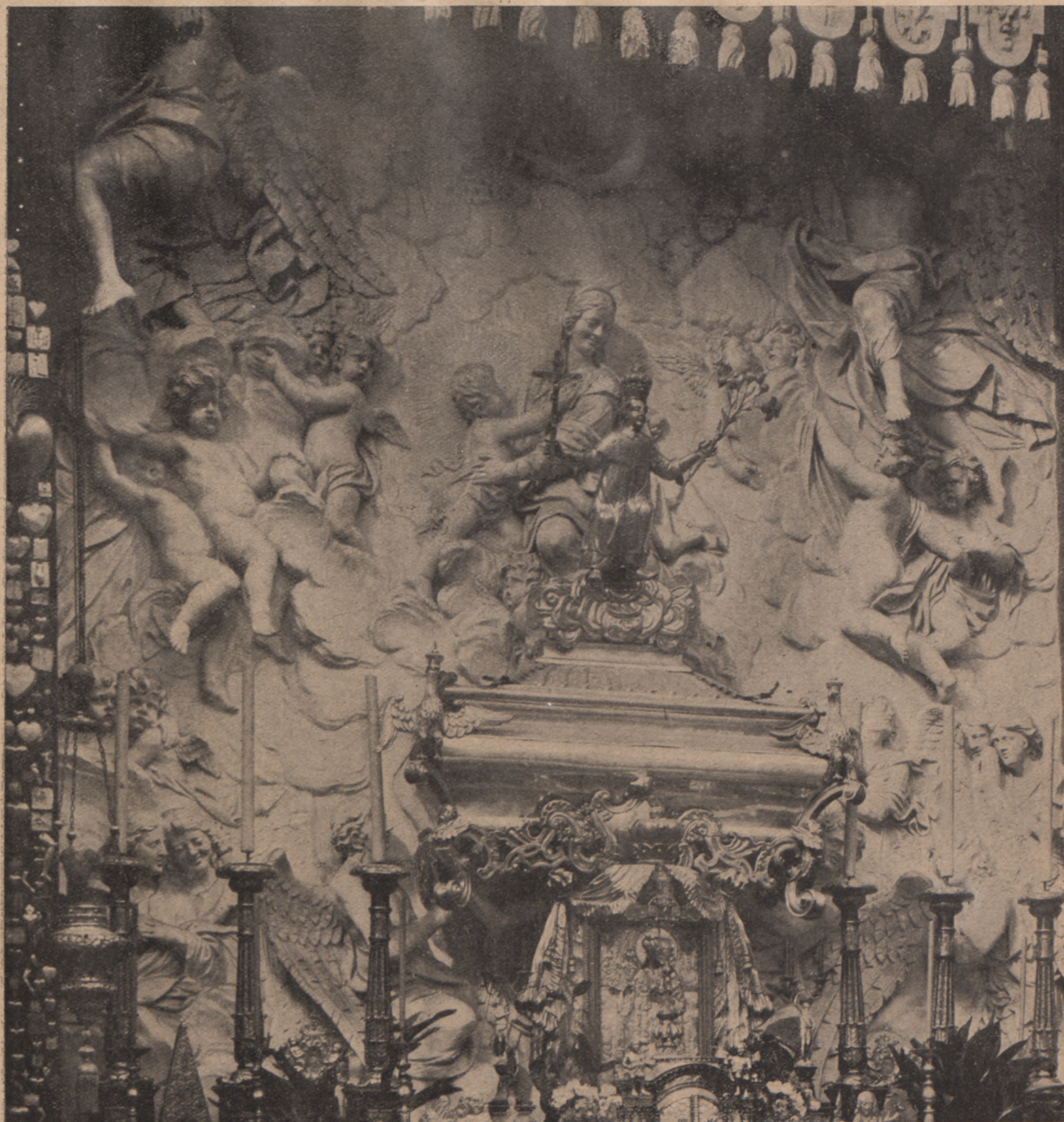
Versand auch ins Feld.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

# Bilderschau

der Wilnaer Zeitung



Phot. Boedecker

Sarkophag des heiligen Kasimir in der Kathedrale.



Im Innern der Theresienkirche.

Phot. Boedecker

# ZU UNTERST

Von  
FRITZ MÜLLER.

Der eingerahmte Platz an der Plakatsäule heißt das Kriegsviereck. Der Platz ist viel umstanden, viel umblickt und viel ummumelt. Seit tausend Tagen werden Kriegsnachrichten draufgeklebt. Eine auf die andere. Jede ist lebendig, jede ist für sich unsterblich. Aber über jede fuhr der Kleisterpinsel: „Schlaf“, jetzt wird was Neues draufgepappt.“ Dann erstarrt, was vorher war, in Vergessenheit und Leim. Leimtränen hat der Druck des Tages an den Rändern ausgepreßt. Auch sie verharscht, geronnen: „Und was gibt's Neues?“

Der Anpapper gibt sich keine Mühe. Er hat's eilig. Wohl hat er den Auftrag, von Zeit zu Zeit die Unterschichten loszulösen. Aber immer sagt er: „Morgen also“ und pappt drauf und drauf. Jetzt ist es ein dicker Klebepacken. An dieser Stelle ist die Säule ganz aufgetrieben, als hätte jemand einen bösen Schlag geführt, und nun schwoll's auf seit tausend Tagen. Wird es aufbrechen?

Die Leute stehen nicht mehr dicht davor. Viele hasten nur vorbei, manche sehen verdrossen ab davon. Also doch ein Geschwür?

Ich hab mit einem davorgestanden, der zog mich am Aermel: „Geh fort, man kriegt es satt —“

„Wie, du sagst das? — und willst doch morgen einrücken?“

„Wollen? Müssen, sehr Verehrter, aber kannst mir glauben“ — er sah sich um — „ich hab's bis hier herauf!“ — Er rasierte unterm Kinn.

„Schäm' dich, alter Junge, sprichst ja, als hättest den August von vierzehn nicht erlebt.“

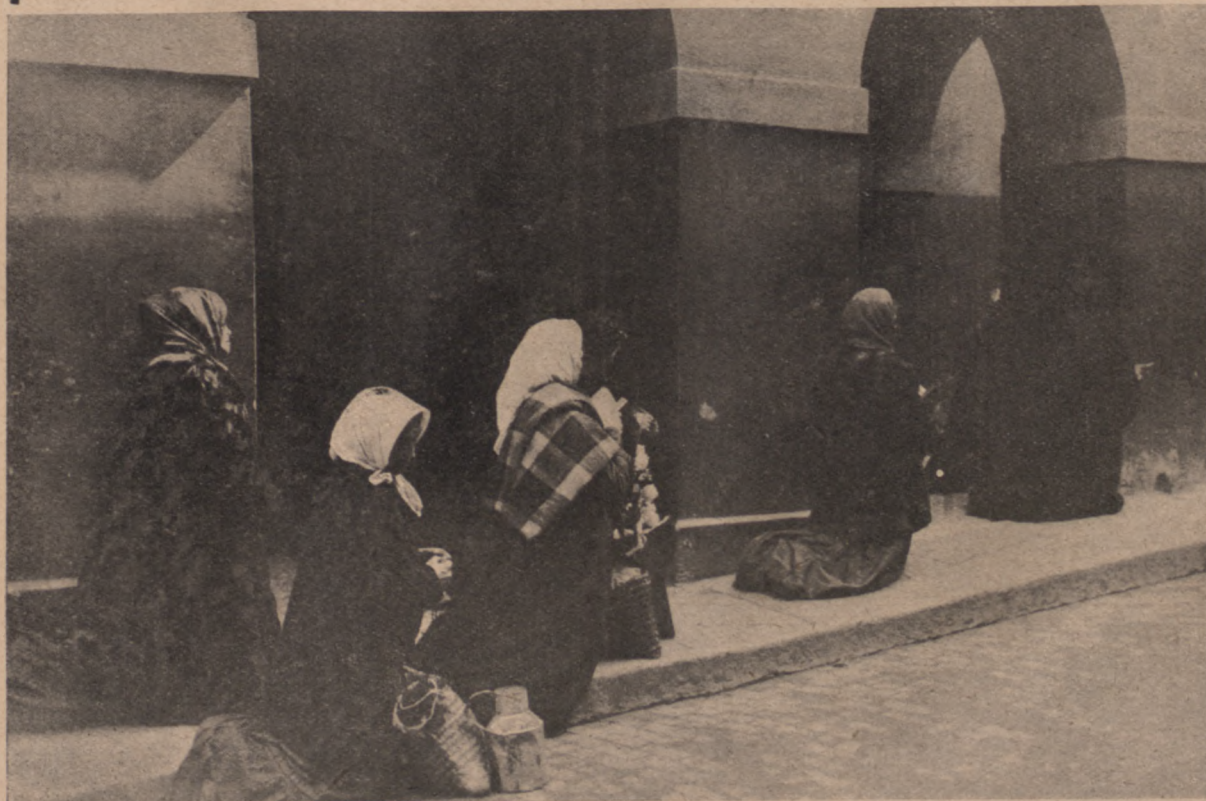
„August vierzehn? Ach was, der liegt zu unterst und ist längst erstickt.“

So ging er ins Feld. Ich mochte gar nicht an ihn schreiben. Da bekomme ich von seinem Kameraden draußen einen Brief. Der Briefträger hat ihn mir unterwegs gegeben. Ich reiß ihn auf und lese ihn im Gehen:

„... und was sagst du nun zu unserm Freund, der sich gegeben hat, als wäre er umstachelt, der verdrossene Igel —“



Die Missionarkirche.



Vor der Ostrabrama.

reißt eine zurückflutende, zerschossene Kompanie wieder mit nach vorn — durchbricht die Uebermacht, rollt sie auf, vollbringt das Wunder und führt sie gefangen heim — ein alter General soll zugehen haben — Tränen schossen ihm ins Auge — einen Lufthieb mit der Faust hat er gemacht — in einem fort geschrien soll er haben: „Wie am ersten Tag — Herrgott, wie am ersten Tag, als wir Lütlich nahmen! . . .“

Ich stand mitten auf der Straße still mit meinem Brief. Ein Ellenbogen fuhr mir unsanft in die Lende. Ich blickte auf. Da war die



Soldatengräber in Litauen.

Plakatsäule. Da war das Kriegsviereck. Der Anpapper arbeitete, mächtig ausholend, mit seinem Kratzeisen. Eine dürre Lage nach der andern blätterte ab. Die Fetzen flogen. Die vertrockneten Leimtränen sprangen leise klirrend auf das Pflaster. Die Geschwulst an der Säule sank ein. Glatt war sie wieder. Halt — was war das?

Eine letzte Lage brach herunter. Zu unterst tauchte ein erster Anschlag auf. Das Kratzeisen fuhr auch über den. Es brachte ihn nicht herunter. Er war mit dem blanken Eisen fest verwachsen. Er schlug Augen vom August vierzehn auf: „... und kenne keine Parteien mehr, nur noch Deutsche...“

Mit mir sind Leute stehen geblieben, die schon seit langem am Kriegsviereck vorüberhasteten. Wie gebannt lasen sie, was da zu unterst aufleuchtete. Was ihnen die Erinnerung durch verklebte Tagesschichten hochtrieb: „Wie, das war einmal?“ Und die Parteien der Verärgerten, der Nörgler, der Zähnezusammenbeißer schmolzen im reinen Feuer dieses ersten Anschlags wieder in eins zusammen und gingen aufrecht und getreu an ihre Arbeit. Und es war wieder wie am ersten Tag — Herrgott, wie am ersten Tag, als wir Lüttich nahmen...



Junge Bäuerin.

Lithographien von Hermann Struck

## Der teuerste Diamant auf dem Weltmarkt.

Der größte Diamant, der zurzeit auf dem Weltmarkt zum Kauf gestellt ist, führt den Namen „Jubiläum“. Der Stein hat einen Durchmesser von rund 6 cm und ein Gewicht von 239 Karat. Dazu zeigt er eine sehr regelmäßige Form und eine ungewöhnliche Wasserhelle. Das kostbare Juwel, das in Paris mit 9 Millionen versichert ist, stammt aus den Diamantlagern von Jagersfontein in Südafrika. Welche Bedeutung es unter seinesgleichen hat, kann man daran ermessen, wenn man andere berühmte Diamanten zum Vergleiche heranzieht. So wiegt beispielsweise der „Regent“, der zudem einen leichten Fehler am Rande zeigt, nur 136 Karat, und der nicht minder berühmte „Gran Sancy“ ist wohl sehr schön, wiegt aber nur 53 Karat. So scheint der „Jubiläum“ bestimmt, am Himmel der „brillantesten“ Brillanten am hellsten zu strahlen. Da aber der Preis der Diamanten im Verhältnis zu ihrem Gewicht in mathematischen Dimensionen wächst, dürfte es selbst in dieser an neuen Millionären reichen Zeit schwer sein, für den gewichtigen Stein einen Käufer zu finden.